



Zeitgeschichtliches
Archiv Adolf Ezsöl

Historische Berichte zum Sammeln

ANNO DAZUMAL

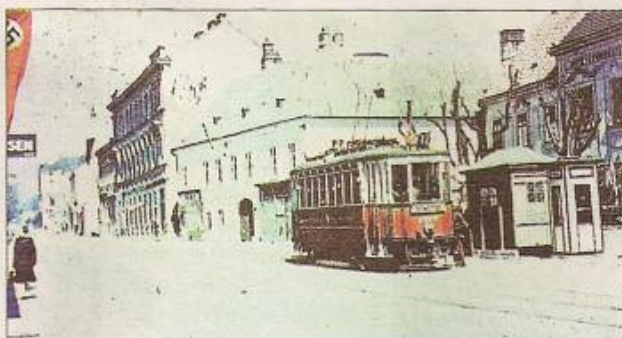
TEIL 2 / In den ersten Jahren hatten die Straßenbahnen noch keine Frontscheibe und die Fahrer standen, nur bis zum Bauch geschützt, im Freien.

Die Schwechater Straßenbahn

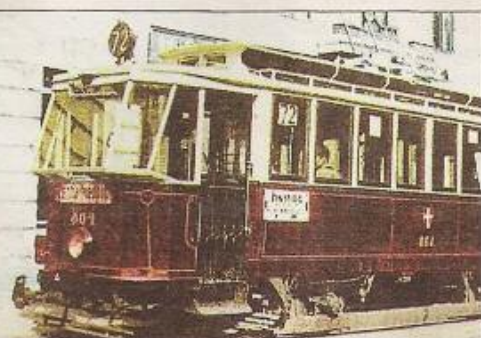
Die Schaffner mussten ständig zwischen den beiden offenen Plattformen hin und her wechseln, um die Fahrkarten zu verkaufen und zu kontrollieren. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges gab es einen allgemeinen Wirtschaftsnotstand. Infolge des Kohlemangels der Elektrizitätswerke musste die Erzeugung von elektrischem Strom gedrosselt werden. Da die Linien außerhalb Wiens zu den unwichtigeren zählten, wurde der 72er vom 19. August bis zum 10. November 1918 eingestellt. Die nächste Einstellung der Linie erzwang ein Generalstreik, mit dem die Straßenbahner am 21. Juli 1919 ihre große Notlage bekundeten.

1921 kam es zu einer Vereinfachung des Tarifsystems, 1922 wurden die Wochenkarten eingeführt und ab 1927 war das Rauchen nur noch im Beiwagen erlaubt. Nach einem vorläufigen Wirtschaftsaufschwung gegen Mitte der 1920er-Jahre wurden alle Straßenbahnwagen auf der Vorder- und Rückfront verglast und mit Heizungen versehen. Am 15. Oktober 1938 wurde Schwechat als Zentrum des 23. Bezirkes, in den „Verband Groß-Wien“ aufgenommen. Danach fiel der Zuschlag zum Normalfahrtschein weg. Am 3. Oktober kam es in Wien und Niederösterreich zur Umstellung des Straßenverkehrs von der bisherigen Links- zur Rechtsfahrordnung, was auch die Straßenbahnen betraf.

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 wurden Frauen zunehmend zum Dienst bei der Tramway herangezogen und bald darauf, als Luftschutzmaßnahme, in den Straßenbahnen blaue, lichtundurchlässige Frontscheiben und strahlungsarme Lampen eingebaut. Durch zu-



Links ein „72er“ während des Zweiten Weltkrieges in der Endstelle am Hirschenplatz. Rechts ein Wagen mit Notverglasung und offenen Plattformen.



Links die Straßenbahn bei der Überquerung der Stadtgrenze. Daneben eine Zuggarnitur in der Wiener Straße und die beliebte „72er-Schaffnerin“ Maria Hamp mit einem ihrer Kollegen.

nehmende Bombenangriffe kam es ab dem Frühjahr 1944 häufig zu Verzögerungen im Linienverkehr und vom 7. bis 12. November 1944 musste die Linie 72 erstmals, wegen Bombenschäden an den Gleisanlagen, eingestellt werden. Eine weitere Unterbrechung gab es zwischen dem 12. und 13. Jänner 1945 und nach dem großen Bombardement vom 8. Februar 1945 wurde sie ganz eingestellt.

Da ein Großteil der Gleisanlagen und des Wagenparks durch Kriegseinwirkung schwer beschädigt oder vernichtet worden war, dauerte es 277 Tage, bis die Linie 72 am 12. November 1945 wieder in Betrieb gehen konnte. Der Personenverkehr musste mit notreparierten Wagen bewältigt werden und da unsere Linie 72 nur eine Nebenlinie war, fuhren

diese alte Straßenbahnen bei uns bis in die späten 50er Jahre. Die „Zwickzange“ zur Markierung der Fahrscheine, wurde ab 27. März 1961 durch die Stempelmarkierungszange ersetzt. Gegen Ende der 1950er Jahre sah man die Straßenbahnen vielfach als veraltete Verkehrsmittel an und ersetzte sie, wo es möglich war, durch Autobusse. In Schwechat traten technische Schwierigkeiten bei der Kreuzung der Stromabnehmer im Bereich der Bahnübersetzung auf. Am 16. Juni 1961, knapp vor Mitternacht, fuhr dann der letzte Triebwagen mit der Nummer 2155 vom Schwechater Hirschenplatz ab. Rund 20 „Trauergäste“ hatten sich zum Abschied eingefunden. Damit war das Zeitalter der Schwechater Straßenbahn, das 58 Jahre gedauert hatte, zu Ende.

Ab dem nächsten Tag wurde der Personenverkehr mit Autobussen aufgenommen, die bis am 3. September 1973 die Linienbezeichnung „72“ beibehielten.

In letzter Zeit wird das Thema Straßenbahn in Schwechat wieder aktuell. Weitsichtige Politiker fordern die Wiedererichtung einer Straßenbahnlinie durchgehend bis zum Concorde-Park. Das wäre eine Jahrhundertungenschaft, die große Vorteile für alle Schwechater bringen würde. Wenn unser Bürgermeister meint, dass man dafür erst „eine neue Straße bauen“ müsste, dann sollte er sich die bis zu achtspurige „Rennbahn“ Wiener Straße einmal näher anschauen. Platz wäre genug, jetzt wird auch der „gute Wille“ unserer Politiker im Interesse aller Schwechater eingefordert.